



Abschlussbericht

MÄDCHEN VOR **BESCHNEIDUNG** SCHÜTZEN

durch:

- Alternative Initiationsriten
- Aufklärung und Dialog
- Beratungsstellen für Betroffene

DIESE ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG WURDEN MIT DEM PROJEKT UNTERSTÜTZT¹



PROJEKTERFOLGE

- Die Anzahl der nicht-beschnittenen Mädchen im Alter von 5-17 Jahren im Projektgebiet ist um rund 21 Prozent gestiegen: von 62 Prozent im Jahr 2019 auf 83 Prozent im Jahr 2022
- 3.450 Mädchen haben alternative Initiationsriten durchlaufen und konnten so vor der Beschneidung bewahrt werden
- 2.484 Frauen haben sich in 115 Spargruppen zusammengeschlossen, die zu ihrer finanziellen Stärkung beitragen
- Schulungen und Aufklärungsveranstaltungen über die schweren Folgen der weiblichen Beschneidung erreichten mehr als 30.000 Gemeindemitglieder

Projektregionen: Coyah, Kissidougou und Guéckédou

Projektlaufzeit: August 2018 – Mai 2022

Budget: 2.133.977 €

¹ Die Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet

Was wir erreicht haben

In diesem Projekt haben wir in den Regionen Coyah, Guéckédou und Kissidougou über die schweren Folgen der weiblichen Genitalverstümmelung (englisch: Female Genital Mutilation/Cutting, FGM/C) aufgeklärt. Ziel war es, ein Ende dieser Praktik herbeizuführen. Zu Beginn des Projektes war FGM/C ein Tabuthema in den Projektgemeinden, über das kaum gesprochen wurde. Die Aufklärungsveranstaltungen konnten jedoch erheblich dazu beitragen, das Thema in die Öffentlichkeit zu tragen und das Tabu um FGM/C zu brechen. Die Sensibilisierung der Bevölkerung führte dazu, dass mehr und mehr Familien die Praktik aufgaben. So stieg die Zahl der Mädchen, die nicht beschnitten sind, in der Projektregion in den Jahren 2019 bis 2022 um 21 Prozent. Am Ende des Projektes hatten sich alle Projektgemeinden öffentlich zu einer Aufgabe der Beschneidung bei Mädchen und Frauen verpflichtet.

Im Rahmen der Aufklärungsarbeit informierten wir auch über die Rechtslage in Bezug auf die weibliche Genitalverstümmelung. Denn diese ist in Guinea gesetzlich verboten. Es fehlt jedoch an einer konsequenten strafrechtlichen Verfolgung. Bereits im Rahmen von Vorgängerprojekten hatten wir Beratungsstellen in Kissidougou und Guéckédou aufgebaut. In diesem Projekt kam ein neues Beratungszentrum in der Region Coyah hinzu. Die Beratungszentren unterstützen Mädchen und Frauen bei drohenden oder vollzogenen Beschneidungen, geschlechtsspezifischer Gewalt, Kinderheirat und strafrechtlichen Prozessen.



Dialogveranstaltungen, in denen mehrere Generationen über traditionelle Praktiken, wie FGM/C oder Kinderheirat diskutieren, gehörten zu den zentralen Maßnahmen des Projektes.

Unsere Aktivitäten

Aufklärung in Schulen und Gemeinden

Um ein Ende von FGM/C in den Gemeinden herbeizuführen und einen nachhaltigen Wandel von Werten und Einstellungen in der Gesellschaft zu erreichen, führten wir zahlreiche Aufklärungsmaßnahmen durch. In zehn Schulungen für Führungskräfte aus den Bereichen Gesundheit, Bildung und Justiz informierten wir über die schweren Folgen von FGM/C sowie über medizinische Behandlungen, die Gesetzeslage und die sensible Kommunikation mit Betroffenen. Ursprünglich für 280 Personen geplant, erreichten diese Schulungen 296 Akteure aus dem Gesundheits-, Bildungs- und Justizwesen.

400 Jugendliche aus 20 Schulen übernahmen als Botschafter:innen gegen FGM/C die Aufgabe, andere Schüler:innen und Eltern über die schweren körperlichen und seelischen Folgen der Beschneidung aufzuklären. Themen der insgesamt 156 Sitzungen waren zudem die Rolle der Eltern und die Gesetzeslage. Außerdem thematisierten die Jugendlichen weitere Kinderrechtsverletzungen, wie Kindesmisshandlung und Frühverheiratung. Insgesamt erreichten die Aktivitäten der jugendlichen Botschafter:innen 11.230 Kinder und Jugendliche.

Als Anlaufstelle für von FGM/C betroffene Mädchen und Frauen unterstützten wir drei Beratungszentren in Coyah, Kissidougou und Guéckédou. Die Beratungszentren leisten psychosoziale, gesundheitliche und juristische Unterstützung bei bevorstehenden oder vollzogenen Beschneidungen, sexueller Gewalt oder Frühverheiratung. Dabei arbeiten die Zentren eng mit den örtlichen Justiz-, Gesundheits- und Bildungsbehörden zusammen. Diese enge Kooperation ermöglicht es, dass Fälle von Gewalt gegen Mädchen, einschließlich FGM/C oder früher Heirat, schnell bearbeitet und verfolgt werden können. Während der Projektlaufzeit wurden in den Beratungszentren 109 Fälle gemeldet und bearbeitet, darunter drei Fälle von Frühverheiratung, 60 Fälle von Beschneidung und sieben Fälle von drohender Beschneidung. Die Beratungszentren führten auch Sensibilisierungstouren in den Gemeinden durch. Mit insgesamt 54 solcher Touren, die über FGM/C und geschlechtsspezifische Gewalt informierten, erreichten sie 18.579 Personen.



Fara Enock hatte – wie viele in seiner Gemeinde – zunächst Sorgen, dass ein Verbot der weiblichen Beschneidung die Bräuche der Gemeinschaft zerstören würde. Die Aufklärungsveranstaltungen haben ihn jedoch überzeugt, dass es falsch ist, an schädlichen Praktiken festzuhalten. Er sagt, dass es gerade die Beendigung der schädlichen Bräuche ist, die den Wert von guten Traditionen erkennen lässt.

Beschneiderinnen bieten ihre Dienste unter anderem aus wirtschaftlichen Gründen an. Pro Beschneidung erhält eine Schneiderin Sachspenden oder Geld im Wert von rund 200.000 guineischen Francs (ca. 21 €). Um den Frauen alternative Einkommensmöglichkeiten zu bieten, wurden in 115 Distrikten Spargruppen gegründet und Schulungen in Finanzen und Unternehmertum angeboten. Außerdem erhielten die Gruppen Kassen, Vorhängeschlösser, Mitgliedsbücher und Taschenrechner sowie weitere benötigte Materialien.

Alternative Initiationsriten

Die weibliche Genitalverstümmelung ist für die betroffenen Mädchen ein traumatisches und mit größten Schmerzen verbundenes Ereignis. Auf der anderen Seite steht die Zeremonie für die feierliche Aufnahme der Mädchen in die Gesellschaft der Frauen. Um diesen kulturellen Wert des Ritus, den symbolhaften Übergang zur Weiblichkeit zu erhalten, wurden alternative Initiationsriten ohne Beschneidung entwickelt. Dabei wird der Akt der Genitalverstümmelung durch eine Sitzung ersetzt, in der die begleitenden Mütter ihr Wissen und ihre Erfahrungen an ihre Töchter und andere Mädchen weitergeben. Unter der Leitung der Frauen werden den unbeschnittenen Mädchen traditionelle Lieder und Tänze beigebracht und so ihre kulturelle Identität gestärkt. Die alternativen Riten enden mit feierlichen Zeremonien, an denen die ganze Gemeinschaft teilnimmt.



3.450 Mädchen durchliefen alternative Initiationsriten ohne Beschneidung, bei denen sie traditionelle Lieder und Tänze lernten.

Durch die alternativen Riten werden alle Teile der Bevölkerung angesprochen: sowohl diejenigen, die sich um den Kulturerhalt sorgen, als auch die, die sich für die Veränderung schädlicher kultureller Normen einsetzen. Damit die Bevölkerung die Veränderung akzeptieren und annehmen kann, ist ein respektvoller Umgang mit Traditionen wichtig. Das Ziel soll daher nicht die Aufgabe des Initiationsritus sein, sondern die Verlagerung hin zu einem unschädlichen Ritus, der die Mädchen ohne Verletzungen in die Welt der Erwachsenen überführt. Insgesamt wurden in der Projektlaufzeit 115 alternative Initiationsriten durchgeführt, an denen 3.450 Mädchen und 575 Mütter teilnahmen.

In 115 Dialogveranstaltungen konnten wir den Austausch über FGM/C und die Verständigung zwischen der jüngeren und älteren Generation fördern. Dieser Austausch über das Verständnis von Tradition und Kultur ist ein wichtiger Schritt für einen Normenwandel. 5.035 Personen, darunter 2.563 Frauen und Mädchen, nahmen an den Dialogen teil. Zusätzlich wurden 709 kleinere Dialoge veranstaltet, die 18.968 Personen, unter ihnen 8.876 Frauen, erreichten.



Dialogveranstaltung in Guéckédou.



Mädchen in Kissidougou, die vor der Beschneidung bewahrt wurden und stattdessen an alternativen Riten teilnahmen.

„Unsere Väter fragen uns oft nicht nach unserer Meinung und zwingen uns ihre Sicht der Dinge auf“, erzählt die 19-jährige Nènè aus Bonfet (Region Coyah). „Doch diese beruht manchmal auf schädlichen Traditionen und Praktiken, wie bei der weiblichen Beschneidung. Das widerspricht den Regeln für Harmonie in der Familie. Was wir in den Veranstaltungen gelernt haben, beweist auf jeden Fall, dass der Dialog zwischen Eltern und Kindern unerlässlich ist, um die Ansichten aller – Kinder, Mütter, Väter, Brüder usw. – zu verstehen.“

Die Eltern müssen unsere Sorgen und Probleme in Bezug auf Schulbildung, Gesundheit und Entfaltung berücksichtigen, sonst werden Frauen weiterhin benachteiligt bleiben. Ich denke auch, dass wir Mädchen viel tun müssen, damit die Eltern dies verstehen, auch wenn das manchmal zu Problemen zwischen uns führen wird.“



Madame Diallo hat durch die Teilnahme an den verschiedenen Projektaktivitäten erkannt, wie wichtig es ist, schädliche Praktiken, wie FGM/C und Frühverheiratung, aufzugeben.

Anpassung und Bewertung der Projektaktivitäten

Verlängerung der Projektlaufzeit und Ausweitung der Aktivitäten

Während des Projektes wurden die Projektaktivitäten auf 35 weitere Distrikte ausgedehnt und die Laufzeit verlängert. So stieg die Zahl der Projektgemeinden von 80 auf 115. Die Reichweite und die Wirksamkeit des Projektes wurden dadurch deutlich erhöht. Die Ausdehnung der Aktivitäten umfasste auch Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Um die Hygiene, zum Beispiel auf Versammlungen, zu verbessern, wurden 160 Kartons mit Seife, 400 Waschvorrichtungen und 600 Infolyer verteilt.

Während der gesamten Projektlaufzeit fanden regelmäßige Treffen aller beteiligten Partner statt. Dazu zählten unter anderem das Projektteam von Plan, die lokalen Partnerorganisationen, Regierungsvertreter:innen und Mitarbeiter:innen der Beratungsstellen. Dieser konstante und konstruktive Austausch ermöglichte eine gute Zusammenarbeit und sicherte einen hohen Grad an Engagement. Nach Beendigung des Projektes erfolgte eine ausführliche externe Evaluierung, welche die Projekterfolge im Hinblick auf die Ziele bewertete. Sie hielt zum Ende der Projektlaufzeit fest, dass die Zahl der nicht beschnittenen Mädchen im Alter von 5 bis 17 Jahren um 21 Prozent gestiegen war. Der Prozentsatz der Mädchen, die an alternativen Initiationsriten teilgenommen haben, stieg im gleichen Zeitraum um 99 Prozent. Außerdem wurde festgestellt, dass sich alle in Spargruppen organisierten Frauen eine einkommensschaffende Tätigkeit aufbauen konnten.